

mittliche Gruppe 3, die übrigen fünf Gruppen je ein Mandat. Drei Kandidaturen sind noch auf Grund der Berechnung der Stimmen zu verteilen.

Die Mänuung Thrazens.

Konstantinopel, 25. Oktober. (Nat.). Die Mänuung Thrazens durch die armenischen Truppen und die 3. Infanteriedivision geht ihrem Ende entgegen. Die Uebernahme der Verwaltung Thrazens durch die Türken wird wahrscheinlich zwischen dem 5. und 20. November erfolgen.

Paris, 25. Oktober. (Nat.). Da Frankreich, England und Italien bezüglich des Zeitpunktes und des Ortes der Friedenskonferenz zu einer Einigung gelangt sind, hat Poincaré die Lemalische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß die Konferenzen am 13. November in Pauzanne stattfinden wird.

Serbische Absichten auf Saloniki.

Paris, 25. Oktober. (X. U.) Nach einer Mitteilung der Nationalagentur aus Saloniki sollen serbische Truppenansammlungen in den Bergregionen an der griechisch-bulgarischen Grenze im Gange sein. Die Serben hätten die Absicht, sich Saloniki in der nächsten Zeit, falls die Lemalischen Truppen Ostthrazien überqueren.

Eine neue Konstellation im Fernen Osten?

Eine Meldung der amtlichen Moskauer „Tschaschja“ scheint die Kombination zu erhellen, daß die Japaner nach der Mänuung des ostasiatischen Pazifiks sich auf die Mandchurie zu richten beabsichtigen. Wie das Blatt meldet, haben die Japanischen Militärbehörden angesichts der bevorstehenden Mänuung Thrazens die dort stationierten russischen Truppen dem antikomunistischen Diktator des Rüstungsministeriums General Dietrichs ausgetauscht, der sie seinerzeit dem japanischen General Tschang Ho-En, dem japanisch orientierten Chef der Mandchurie, weitergegeben hat. Angeblich verkauft habe. Dabei habe Dietrichs für seine Truppe das Recht ausbedungen, im Falle eines Misserfolges in dem nach Mänuung der Region bevorstehenden Kampf mit den Sowjets zu ziehen auf mandchurisches Gebiet überzutreten. Die „Tschaschja“ bezeichnet den erfolgten japanischen Vorstoß gegen diese Transaktion als Fehlschlag und sieht in der ganzen Angelegenheit ein japanisches Manöver, das den Zweck habe, Japans Einfluß in der Mandchurie zu stärken und eine ständige Bedrohung für die Herrschaft des Fernen Ostens zu schaffen. Diesen Plänen müsse durch eine Verständigung mit China entgegengewirkt werden, für welche die von Japan angestrebte Bildung eines mandchurischen Pufferstaates ebenfalls eine Bedrohung darstelle.

Zum Fischenbach-Prozess.

Wie bereits mitgeteilt, wurde der frühere Reichssekretär des kaiserlichen Revolutionspräsidiums Fischenbach, wegen vollendeten und versuchten Landesverrats vom Volksgericht in München zu 11 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die in diesem Prozeß mitangeklagten Dr. Garbe und Lempe wurden bez. versuchten Landesverrats für schuldig befunden und zu 12 bzw. 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Außerdem erging das Urteil bei sämtlichen Angeklagten auf Freiheitsverlust für die Dauer von je 10 Jahren.

Konzertschau.

A. Fölbeis — Gesellschaft der Musikfreunde: Bojal, Deman, Dehert — Bronislaw Szulc — Henry Melcer — Michael Preß.

Es magender, der nach Künsterleben strebt, wird sich in den Proben, tritt auf Podium und — ergruppert sich als stehender Ständer. Arnold Fölbeis, der am letzten Donnerstag im braunen Zerkow aufgetreten ist (ein wirbliches Gesicht hat das rechtliche Aussehen seines Reisegepäckes verheißend), bewies, daß auch diese Kleidung nichts an seiner Künsterkraft zu ändern vermochte. Man darf bei diesem ausgezeichneten Künstler nicht etwa erwarten, daß er den Hörer in einen geistigen Raum versetzt, daß er ihn als Herr packt und seine Seele aufwühlt. Dazu mangelt es seinem Spiel an innerer Wärme und seinem an sich ruhigen und schmerzlichen Ton fehlt die klärende Klarheit. Sieht man davon ab, so steht Fölbeis als Spieler auf fast unvorbereiteter Höhe. Hoch regnet es ihm dem Künstler diesmal an, daß er bei der Zusammenstellung des Programms von äußerer Wirkungslosigkeit ganz abließ. Denn drei klassische Werke von idealer Schönheit nebeneinander zu setzen, zeigt von außerordentlichem künstlerischen Sinn. Ich möchte wirklich nicht, ob ich dem Cellokonzert von Haydn, der O. d. d. Suite von Bach, oder der Sonate von Locatelli die Würdigung geben soll. Wie wurden ebenfalls als mit gutem Stilgefühl, tollerender Präzision und ausgezeichneter Technik gespielt. Bemerkenswert ist nur, daß man es möglichst vermeiden sollte, das Konzert von Hand mit Klavierbegleitung zu spielen.

FIRMA

LOUIS de BARY, REIMS

macht einem hochverehrten Publikum bekannt, dass in Danzig ein Transport Champagner in Vorkriegs-Qualität eingetroffen ist. Gefl. Bestellungen sind

an Herrn

ARTUR ZIELKE,

PETRIKAUER STRASSE 173, zu richten.

4807

Lokales.

Sabz, den 26. Oktober 1922.

Sitzung des Zentralwahlkomitees.

Die gestrige ordentliche Sitzung des Deutschen Zentralwahlkomitees leitete der erste Vorsitzende Herr Dr. W. Fischer.

Der Generalsekretär, Herr A. Kronig, erstattete Bericht über die Wahlbezirke der Provinz, in denen Deutsche in bedeutender Zahl wohnen. Dessen Bericht nach steht die Wahlarbeit im Bezirk Konin deuterlicher als je zuvor. Dasselbe ist auch vom Wahlbezirk Wloclawek zu sagen. Weniger günstig ist vom Wahlbezirk Plesch zu sagen, der deswegen schwer zu bearbeiten ist, weil dort die Deutschen ausschließlich auf dem Lande wohnen und deswegen eine Agitationsarbeit nur langsam vorwärts schreiten kann. Es wurden zwei Herren bestimmt, die den Moscer Wahlbezirk längere Zeit, bis zum Wahltag, bereisen. Der Wahlbezirk Petrikau ist gut bearbeitet, darauf, daß das Wahlkomitee hofft, vom Minderheitenblock zwei Kandidaten als Abgeordnete durchzubringen. Auch der Kallischer Kreis ist bereits worden, mit Ausnahme des Wilnauer Gebietes, das in der nächsten Woche aufgeführt werden soll.

Hierauf erstattete der Kassier, Herr Weigelt, Bericht, welcher angenommen wurde. Die in der großen Wahlversammlung am 2. Oktober gewählte Reichswahlkommission soll in den nächsten Tagen eingeladen werden, in die Geschäftsführung des Komitees Einsicht zu nehmen.

Die Versammelten beschließen hierauf, in der nächsten Woche eine Arbeiterversammlung in Kallisch abzuhalten und am 1. November, am Allerheiligentage, in der Turnhalle an der Saloniki-straße Nr. 89 eine große deutsche Wählerversammlung. Auch soll eine Frauenversammlung abgehalten werden, sofern hierfür ein entsprechender Saal gefunden wird.

Der Generalsekretär erläuterte hierauf, daß uns gemäß der Wahlordnung das Recht zusteht, an den Wahltagen, am 5. und 12. November 1.3. Vertretungsmänner in die 168 Sabz Wahlbezirke zu entsenden, die den Wahlvorgang zu kontrollieren haben und darauf achten sollen, daß keine Unregelmäßigkeiten vorkommen. Das Zentralwahlkomitee hat zusammen mit den Juden für die Liste des Minderheitenblocks 168 Vertretungsmänner und ebensoviele Vertreter abzuentsenden. Da die Juden die Hälfte dieser Vertretungsmänner stellen dürften, so brauchen die Deutschen eine ebenso große Anzahl intelligenter deutscher Männer, die unsere Rechte am Wahltag in den Stimmlokalen wahrnehmen. Den Aufforderungen in der Presse haben bis jetzt nur Wenige Folge geleistet. Die an die deutschen Vereine mit der Bitte verordneten Schreiben, Vertrauensmänner anzugeben, sind bis jetzt unbeantwortet geblieben. Daher ersucht das Generalsekretariat hierfür in Frage kommende Männer nochmals, sich im Zentralwahlkomitee, Roswadowskastr. 17, für diesen Dienst anmelden zu wollen und zwar bis zum 30. Oktober, da die Namen angemeldet und Beglaubigungsarten ausgearbeitet werden müssen.

Weiter wurde beschlossen, an den Wahltagen in den verschiedenen Gegenden der Stadt Informationsbüros zu eröffnen, wozu Personen und Institutionen ersucht werden, entsprechende Lokale hierfür zur Verfügung zu stellen.

Der Vorsitzende erläuterte hierauf die Notwendigkeit, daß Zentralwahlkomitee auch nach den Wahlen heilzubehalten, als eine Art Rat, welcher nicht nur zur Unterstützung der Abgeordneten in ihrer Arbeit dienen, sondern sämtliche an die Abgeordneten gerichteten Schreiben, Beschwerden usw. entgegennehmen und durcharbeiten soll. Der Rat wäre ein politischer Verband zum Schutze des Deutschstums, gleichzeitig auch eine Stelle für juristische Raterteilung an unsere Volksgenossen. Zur Ausarbeitung eines Reglements für diese Körperschaft und zur Leistung der notwendigen Vorarbeiten wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Pastor Schöbler, A. Kronig, Dr. W. Fischer, Timm und A. Kul.

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen.

Am Sonntag, den 15. Oktober, fand in Konin eine Vorkwahlversammlung statt. Der jüdische Kinosaal war dicht gefüllt. Herr Spickermann hielt zuerst eine deutsche Ansprache, in welcher die Wahlen von 1919, die Bildung der Deutschen Volkspartei, die Konstitution, das neue Wahlgesetz, sowie der Minderheitenblock geschildert wurden. Mehrere Polen verurteilten die Versammlung zu hören und forderten u. a. den Redner auf, polnisch zu sprechen. Herr Spickermann ließ sich aber nicht einschüchtern und sprach weiter deutsch. Sodann ergriff Herr Fiedler aus Konin das Wort, indem er in polnischer Sprache die Anwesenden über die konstitutionelle Gleichberechtigung einerseits und die Forderungen der polnischen Rechtsparteien andererseits aufmerksam machte. Das ungerechte Wahlgesetz sowie der Zweck des Minderheitenblocks wurden dabei ebenfalls kurz erläutert. Zum Schluß bemerkte der Redner noch, daß die Minderheiten nicht schädliche Elemente des polnischen Staates seien, sondern rationelle Landwirtschaft und Industrie ins Land schaffen. In einigen klaren Worten erklärte noch Herr Spickermann in polnischer Sprache, daß es

Kamel-Riemen
für Maschinenaantrieb
empfehlen
Handelshaus „Textil“
Lodz, Traugutta 2,
Telephon 1305 4023

weit besser wäre, wenn alle Bürger ohne Unterschied der Nationalität an dem Aufbau des Staates teilnehmen würden. Die technische Seite der Wahlen wurde ebenfalls in deutscher und polnischer Sprache erläutert. Die Versammlung verlief ganz ruhig. Beim Hinausgehen gab man den Minderheiten recht und fand es als selbstverständlich, daß auch ihnen Mandate zukämen.

Am 16. Oktober wurde eine Vorkwahlversammlung in Doly abgehalten. Herr Spickermann sprach über die vorigen Wahlen und schilderte die Bedrängnis, welcher die Deutschen hierzulande bis jetzt ausgesetzt waren. Der Redner gab dann ein kurzes Bild der bisherigen Sejmarbeiten und der Agrarreform. Herr Fiedler erläuterte darauf den technischen Wahlvorgang. Zum Schluß sprach noch Herr Spickermann über das Genossenschaftswesen und forderte die Anwesenden auf, dieser Bewegung sämtlich beizutreten.

Am 17. Oktober wurden Versammlungen in Genowefa und Daniszew abgehalten. Herr Spickermann machte hier die Versammlungen auf den Niedergang des deutschen Schulwesens aufmerksam und betonte dabei, daß alle Deutschen einig sein müßten, denn andernfalls gingen nach die letzten Schulen verloren. Ermunternde Ansprachen hielten noch Herr Busse aus Genowefa und Herr Güller aus Daniszew.

Am 18. Oktober wurde eine Vorkwahlversammlung in Zagorow einberufen. Herr Spickermann sprach hier über die Bedrängnis der Minderheiten in Polen und über die Schulfrage. Die Anwesenden zeigten für die Wahlen lebhaftes Interesse, indem sie sich an einer längeren Aussprache beteiligten. Herr Fiedler sprach noch über die Einrichtung eines konstitutionellen Rechtsstaates, erklärte die Wahltechnik und forderte die Anwesenden auf, sämtlich an den Wahlen teilzunehmen.

Am 19. Oktober fand eine Vorkwahlversammlung in Bielobloty statt, zu welcher zahlreiche Landwirte aus nah und fern herbeizukommen. Herr Spickermann erläuterte hier ganz besonders die Agrarreform und die Schulfrage. Es folgte eine lebhafte Aussprache, in welcher die Lauteit der hiesigen Lehrer, sowie deren Abwanderung nach dem Posenen verurteilt wurden. Mehrere Schulen sind hier seit längerer Zeit unbefestigt und Abhilfe wird nicht geleistet.

Am 20. Oktober sprach Herr Spickermann auf einer Vorkwahlversammlung in Grodzice, welche gut besucht war. Die bisherigen Arbeiten der deutschen Sejmabgeordneten sowie die Agrarreform wurde vorgetragen. Herr Fiedler sprach über die technische Seite der Wahlen. Mit dieser Versammlung wurden die Aufklärungsarbeiten des hiesigen westlichen Wahlbezirks abgeschlossen. Es sollen noch Versammlungen in Lenczyca, Ozorkow, Poddabie, Debie, Maslaki, Sompino, Babjak und Jylica stattfinden.

Am Sonntag, den 22. Oktober, fand im Dana-Theater in Pabianice eine gemischte deutsch-jüdische Vorkwahlversammlung statt. Sie wurde vom Vorsitzenden des deutschen Wahlkomitees, Herrn Drews, eröffnet und geleitet. Als erster Redner trat der Seimkandidat des Wahlkreises Sabz-Band, Herr Uita, auf. In einer längeren sachlichen Ansprache schilderte er

Dumky-Trio von Dvorak. Hier haben wir es mit dem reifen Produkt eines abgeklärten Geistes zu tun. Ein elegischer Zug von Inniger, fast religiöser Färbung geht durch das ganze Werk und erzeugt eine einheitliche Stimmung, die den Gehör dieses Trios noch erhöht. Das Zusammenspiel der drei Herren war nicht immer von gedanklicher Präzision und ließ oft feinere Ausfertigung des Klanges und des Vortrags vermissen.

Auch die „Gesellschaft der Musikfreunde“ ist in den Wettbewerb mit den anderen Konzerntinstitutionen getreten. Am vergangenen Freitag begannen sie ihre diesjährige Tätigkeit mit einem Kammermusikabend der Triovereinigung Poznat — Deman — Dechert. Man kann leider nicht behaupten, daß dieser Abend einen wesentlichen künstlerischen Erfolg bedeutet hätte. Ranges an der geringen Besucherzahl oder an der Ablenkung des Hörers wie das Ausfärbenden durch den allzu reichen Wiederhall der Hände (der zum Vorteil für das ungeschulte Hören bald verschwinden wird), es wollte sich keine rechte Musikerkommunikation im Saale einstellen. Auch das Spiel der Künstler hinterließ diesmal einen weniger günstigen Eindruck, als bei ihrem Auftreten im vorigen Jahre. Das von ihnen gewählte Trio F. Dur (Op. 8) von Hans Bittner, gehörte sicherlich nicht zu den besten Ergüssen dieses eminent musikalischen Geistes. Die Thematik dieses Werkes hat etwas Gefuchtes, Qualitatives an sich, der Aufbau der einzelnen Sätze und ihre Polyphonie wie Harmonik sind recht vernünftig. Doch was es durchführlicher wird, sind Spuren von Brahms nicht zu verkennen. Ganz anders das andere Hauptwerk des Abends, das

Auch das zweite Sonntagnachmittagskonzert endete sich nicht wesentlich über das Niveau des ersten. Man wird es Herrn Bronislaw Szulc vielleicht Dank wissen, daß er uns die Bekanntschaft mit einem hier nie gehörten und auch sonst wohl selten gespielten Werke von Tschajkowskij vermittelt. Aber außer dem historischen Interesse, haben wir für die Erste Symphonie dieses Meisters nichts übrig. Man staunt geradezu über die Reize und geistige Armut dieser Symphonie, bei einem Komponisten wie Tschajkowskij, dem wir so viele hochbedeutende Werke verdanken. Auch diesem Werk dient (da, auch mehr negativer Art) ist fast nichts Positives den Leistungen des Dirigenten Schulz nachzusagen. Raum, daß das hohe Zusammenwirken des Orchesters gerechtfertigt wurde. Von irgendwelchen dynamischen Schattierungen oder sonstigen Feinheiten war nichts zu merken. Auch die Mitwirkung des Pianisten Henry Melcer erhöhte kaum den Gewinn des Konzertes. Für den Vortrag des Chopinschen E-moll-Konzertes ist seine Technik unzulänglich und das macht sich bei einem Konzernte, wie das Chopinsche ganz besonders unangenehm bemerkbar.

Im Mittelpunkt des dritten Symphoniekonzertes stand das Auftreten des Geigers Michael Preß. (Der Dirigent Preß würdigte mich bereits an anderer Stelle.) Er spielte das so oft gehörte Violinkonzert von Tschajkowskij, und nahm, um nach dem lauten Beifall zu urteilen, die Herzen seiner Hörer gefangen. Mit Recht. Herr Preß spielt zwar dieses Konzert durchaus nicht so glänzend wie mancher seiner berühmten Kollegen und brilliert weder mit großem Ton, noch mit außerordentlichem Technik. Auch würde etwas mehr Temperament manchen Stellen dieses im Grunde doch recht äußerlichen Konzertes sicherlich nicht zum Schaden gereichen. Allein, das noble Musizieren, die durchaus originelle aber geschmackvolle Phrasierung und Auffassung des Werkes sowie der warme, wenn auch recht kleine Ton des Künstlers, verhalten ihm in seinem unbestreitbaren Erfolgs. Besonders der Tonzonetta, die leicht sentimental wirkt, kam diese gesamte Art zu musizieren zugute. In einer Herrn Preß gewidmeten Fantasia für Violine des Nachkommen Huguo Rann fand ich die oben erwähnten Qualitäten des Geigers bestätigt. Das Werk selber besitzt zu wenig eigene Mythologie, um dauernd zu interessieren. Recht erfahren und weise los in seinem ganzen Aufbau, weiß es doch, wo ein schärfer unruhiger Thema auftritt, auf jenen Geist hin, der über unterer ganzen musikalischen Generation schwebt — Brahms.

Cesar Franks Symphonie in D-moll unter der Leitung von Bronislaw Szulc leitete den Abend ein.

Dr. D. C.

Vom Alkoholverbot in Amerika.

(Für die „Codzer Freie Presse“ geschrieben.)

Angesichts der Maßnahmen, die die polnische Regierung zur Bekämpfung des Alkoholkonsums gegenwärtig unternimmt, dürften die nachfolgenden Ausführungen eines Freundes unseres Blattes über die günstigen Folgen der „Trockenlegung“ der Vereinigten Staaten von Nordamerika interessieren.

Die Schriftleitung.

Seit dem 16. Januar 1920 wird in den Vereinigten Staaten von Nordamerika kein Tropfen Alkohol weder erzeugt noch verkauft noch verbraucht außer für medizinische und ähnliche Zwecke. Das ist eine moralische Großtat, die nur dadurch zu erklären ist, daß im amerikanischen Volk immer ein merkwürdig lebendiges Bewußtsein der Sündhaftigkeit des Alkoholkonsums vorhanden gewesen ist. Man geht wohl nicht fehl, wenn man dies auch auf die wahrhaft christliche Gesinnung des Kerns der amerikanischen Bevölkerung zurückführt. Wir wissen davon leider viel zu wenig. Wie überhaupt unsere Kenntnisse von Amerika und besonders seinem Alkoholverbot sehr gering sind. Durch Kontakt mit Amerikanern bin ich in der Lage, einige Tatsachen einer größeren Allgemeinheit bekannt zu geben.

1. Es ist eine Unwahrheit, daß das amerikanische Volk durch das Alkoholverbot überfordert worden sei, daß eine kleine Zahl von „Abstinenzfanatikern“ binnen kurzer Zeit das Gesetz eingeführt habe, und daß das Volk darunter leide. Der Staat, der zuerst das Alkoholverbot eingeführt hat, war Maine. Es geschah dies im Jahre 1851. Seit 1890 sind „trocken“ zwei Staaten; seit 1909 fünf weitere, seit 1915 elf weitere. Bei Einführung des Verbotes für die ganze Republik waren 32 von 48 Staaten oder neun Zehntel der Bodenfläche und zwei Drittel der Bevölkerung „trocken“.

2. Die guten Folgen mußten sich natürlich am besten in dem Staate zeigen, der seit 70 Jahren das Alkoholverbot hat, Maine. Dem ist auch so, zum Beispiel: Häufiger im Besitze der Familien im Jahre 1907 in Maine: 64,8 Prozent, in den Staaten allgemein: 46,4 Prozent. Hypothekenfreie Häuser im Jahre 1907 in Maine: 75,6 Prozent, in den Staaten allgemein: 64,4 Prozent. Auf 1 000 000 Einwohner kamen Strafgefangene in Maine 774, in den Staaten allgemein 1315.

3. Das Gesetz, das am 16. Januar 1920 in Kraft trat, lautet wörtlich: „Nach Ablauf eines Jahres nach Ratifizierung dieses Artikels sind die Herstellung, der Verkauf oder Transport von alkoholischen Getränken, wie auch ihre Einfuhr und Ausfuhr verboten.“ Alkoholische Getränke sind solche, die mehr als einhalb Prozent Alkohol enthalten.

4. Wem ist nun die Durchbringung des Gesetzes zu verdanken? Zunächst den Enthaltensvereinen: „Sons of Temperance“ und den Gutmüttern, dann den Kirchen (fast jede Kirche hatte ihre besonderen Enthaltensbeamten und -Ausschüsse, sowie den Mäßigkeitsvereinen, Anti-Saloon-League (Kneipenverbund). Nicht zu unterschätzen ist der Einfluß der Frauen, besonders die Tätigkeit des christlichen Frauenent-

haltsamkeitsbundes (W. T. T. U.) ist hervorzuheben.

5. Warum erfahren wir nichts Wahres über Amerika? Weil in Amerika selbst eine Anzahl Blätter von Alkoholinteressen ausgehalten werden. Diese haben ihre Agenturen in England, die ganz Europa mit erlogenen Nachrichten versorgen. Ein anderer Quell sind die deutsch-amerikanischen Zeitungen, die fast sämtlich alkoholfreundlich sind und so dem Amerikaner eine sehr able Vorstellung über die deutsche Trinkfreude beibringen. Auf dem 16. internationalen Kongreß gegen den Alkoholismus in Lausanne 1921 sagte ein Amerikaner: „25 Jahre Erfahrung haben uns in Amerika gezeigt, daß für die Alkoholpresse keine Lüge zu groß ist, keine zu boshafte, kein Mensch zu hoch und zu rein, um ihren Schmähungen zu erliegen. Unsere europäischen Freunde mögen daher jede Nachricht über das Alkoholverbot in Amerika, deren Quelle nicht verbürgt ist, mit Vorbehalt aufnehmen.“ Die Behauptungen der Alkoholpresse gehen in dreierlei Richtung: 1) Das Alkoholverbot wird nicht durchgeführt. 2) Den Arbeitern und Besitzern der Brauereien und Brennereien geht es sehr schlecht. 3) Die Folgen sind für das Land schrecklich: Zunahme der heimlichen Trunksucht, der Verbrechen, der Unzucht, der Armut u. w. Sehen wir uns diese Behauptungen näher an.

6. Wird das Alkoholverbot durchgeführt? Es ist natürlich naiv zu glauben, daß nun jeder Alkoholkonsum seit dem Tage des Verbotes aufgehört hat. Es wird ja auch gestohlen, obgleich es verboten ist. Zunächst ist natürlich auch der Schmuggel groß, aber er wird äußerst wirksam bekämpft. An der Meeresküste fahren Unterleboote, auf den Seen und in den kanadischen Grenzen besondere Polizeiboote. Die Ärzte dürfen nur eine bestimmte Menge Erlaubnischeine zur Ausgabe von Alkohol als Medizin ausstellen; Wein oder Bier darf „zur Kräftigung“ überhaupt nicht abgegeben werden. Natürlich, solange alle übrigen Staaten noch nicht „trocken“ sind, ist es bedeutend schwieriger, das Gesetz durchzuführen. Richtig sagt der Gouverneur von Kansas: Man kann sein Haus nur schwer vor Ratten schützen, wenn die anderen Häuser um es herum von Ratten wimmeln.

7. Was wurde mit der Alkoholindustrie? Am 1. Juli 1918 bestanden in den Staaten 1922 Brauereien mit 236 Brennereien. In dem darauffolgenden Jahre bis zum 1. Juli 1919 wurden in Erwartung des Alkoholverbotes (1917 beschlossen) 423 Brauereien und 162 Brennereien in andere Industrieunternehmen umgewandelt. Ein Zentrum der Brauereierzeugung der Welt war Peoria und State Illinois. Hier wurden 1919 von einer großen Nahrungsmittelgesellschaft 13 frühere Brennereien erworben. Früher, als Alkohol hergestellt wurde, waren 1000 Mann beschäftigt, nachher 400. Sie stellen über 30 verschiedene Artikel her, zum Beispiel Viehfutter, Weizenmehl, Zuckersirup, Oel, Hefe, Eingemachtes, Gelée, Marmelade, Essig u. a. In Cincinnati wurden mehrere Brauereigebäude zur Vergrößerung der größten Tuchfabrik der Welt benutzt. Die Chicago-Brauerei ist in eine Ofenfabrik, in Boston sind zwei Brauereien in Zuckerraffinerien umgewandelt worden. Die Nationalbrauerei in Washington beschäftigte früher 50 Arbeiter und verbrauchte jährlich für 130 000 Dollar Rohmaterial, jetzt ist sie in eine Speiseeisfabrik umgewandelt, beschäftigt 150 Arbeiter und verbraucht für 400 000 Dollar Rohmaterial. Die Papstbrauerei in Long-Island City ist jetzt eine Druckerei, eine sehr große Brauerei in Milwaukee eine Motorradfabrik. Andere wurden in verschiedene Papierfabriken, Schlachthäuser, Syrupfabriken, Krankenhäuser, Baumwollfabriken, Schokoladenfabriken u. w. u. w.

8. Die Folgen des Verbotes. Verhaftungen

wegen Trunksucht: In San Francisco 1919: 17 354 Fälle, 1920: 2589 Fälle. In Los Angeles 1919: 15 830 Fälle, 1920: 2589 Fälle. Ueberall war es freilich nicht so hervorragend, aber immerhin sind die Folgen erheblich zu spüren, wie folgende Tabelle zeigt.

Stadt	Einwohner	Verhaftungen wegen Trunksucht				Verhaftungen wegen Trunksucht 1917 bis 1919
		1917	1918	1919	1920	
Albany	11334	2370	1122	1037	477	80
Baltimore	733826	5129	7552	5096	1785	65
Boston	748060	7333	5498	3540	2180	70
Kansas-City	324410	329	345	137	106	68
Milwaukee	457147	1007	822	482	516	49
Newport	30255	526	195	147	199	62
St. Louis	775897	4958	3504	3941	1861	61
New-York	5621151	16311	8795	7028	7804	22

Todesfälle wegen Alkoholkonsum (in den gesamten Staaten 1916: 4161, 1917: 3922, 1918: 2220, 1919: 1367, da während des Krieges der Alkoholverbrauch auch schon beschränkt war. Man hatte behauptet, wenn das Volk keinen Alkohol mehr haben werde, werde es sehr viel Kokain, Opium, Morphium u. dgl. gebrauchen. Todesfälle wegen des Genusses solcher Gifte kamen vor in New-York 1918: 65, 1919: 56, 1920: 43. Auch der Kaffeeverbrauch sollte unglaublich wachsen. Hier sind die Zahlen: Auf den Kopf der Bevölkerung kamen: 1909 — 11,43 Pfd., 1911 — 9,29, 1913 — 8,90, 1915 — 10,62, 1918 — 10,43, 1920 — 12,78. Wir sehen große Schwankungen schon vor dem Verbot und nach dem Verbot nur eine geringe Steigerung. Außerdem ruft der Kaffeegenuss keine sozialen Schäden hervor.

Bekanntlich hat die medizinische Wissenschaft seit langem den Einfluß des Alkoholkonsums auf verschiedene Krankheiten nachgewiesen: Trunksucht, Trinkerleber u. a. Auch Nierenkrankheiten und Tuberkulose gehören dazu. In den Städten New-York, Chicago, Philadelphia, Boston, Detroit, Pittsburg und New Orleans waren unter hundert Todesfällen infolge Nierenkrankheiten 1915 — 10,16; 1916 — 11,04; 1917 — 11,52; 1918 — 10,40; 1919 — 9,20; 1920 — 8,98. Auch der allgemeine Gesundheitszustand hat sich gebessert. In New-York starben im Durchschnitt der Jahre 1913 — 17 jährlich von 1000 Lebenden 14,594; im Jahre 1920 — 12,93. In 24 großen Städten kamen durchschnittlich 1912 — 17 auf 1000 Lebende jährlich 14,88 Todesfälle, 1920 — 13,82. Auch die Geschlechtskrankheiten gingen zurück; in New-York 1919 — 25481 Fälle, im Jahre 1920 — 22864; in Boston vom 1. 1. 1919 bis 1. 7. 19 — 8252 Fälle, von 1. 1. 20 bis 1. 7. 20 — 5874. In Massachusetts 1918/19 — 12287 Fälle, 1920/21 — 9383.

Bekanntlich ist auch der Zusammenhang zwischen Verbrechen und Alkoholkonsum. 1919 wurden in New-York wegen kleinerer Verbrechen 11611 Personen verhaftet, 1920 noch 6830. In San Francisco 1919 — 49647 Personen, 1920 — 26647. In Essex lagen am 1. 1. 1919 — 244 Strafgefangene im Gefängnis am 1. 1. 20 noch 27, am 1. 1. 20 noch 162. In Kentucky und Missouri mußten einige Gefängnisse geschlossen werden wegen Mangels an Gefangenen. In den New-Yorker Gefängnissen saßen am 30. Juni 1919 — 11016 Leute, am 30. Juni 1920 nur noch 9145.

Die Sparkassen wissen von bedeutenden Erhöhungen der Einlagen zu berichten. Die Armut ist sehr zurückgegangen. In dem großen Kadley-Reform-Missionshaus bat vom 1. 7. bis 31. 12. 1919 — 42415 Personen um Hilfe und Unterstützung; in der Zeit vom 1. 1. bis 1. 7. 20 noch 19691. Die Heilsarmee hat ihre 500 Trinkerställe für andere Zwecke verwandelt. Die Unpünktlichkeit und Arbeitsunlust der Arbeiter hat

sehr nachgelassen. Ueberhaupt, so ist die englische Handelskammer in Amerika fest, hat das Alkoholverbot die sozialen Verhältnisse erheblich gebessert, die allgemeine Moral gehoben und wirtschaftlich große Vorteile gebracht.

9. Wie stehen nun die Amerikaner selbst zu dem Verbot? Zuerst schimpfen sie natürlich, wie ja die Menschen über alles Neue zunächst schimpfen. Aber bald haben sie die günstigen Wirkungen ein, und heute stehen wohl 90 Prozent der Bevölkerung hinter dem Verbotsgesetz. Interessant ist eine Umfrage des Bundes der Studenten in Amerika. Er wandte sich an sämtliche amerikanischen Universitäten mit der Frage: Wie denken Ihre Studenten über das Alkoholverbot? a) theoretisch, b) aber das unvermeidliche Gesetz? Es liefen 158 Antworten aus 40 Staaten im Namen von 182 000 Studenten ein. Günstig sprachen sich 136 Antworten für 142 000 Studenten aus, gegen das Verbot waren 8 Antworten für 16 000 Studenten, unbestimmt 10 Antworten (22 000 Studenten); 4 Antworten waren theoretisch für ein Alkoholverbot, aber nicht für das gegenwärtige Gesetz (für 2000 Studenten). Die Vereinigten Staaten haben 48 Staatsoberhäupter. Die Zeitschrift „The Nation Advocate“ veröffentlichte nämlich Briefe von 16 von ihnen, die sich äußerst lobend über das Alkoholverbot ausdrückten. Der Gouverneur von Colorado sagte: „Das Alkoholverbot ist einer der weisesten Schritte, die der amerikanische Staat je getan hat.“

Walther G. E. Maas.

Ministerversammlung im Gefängnis.

Die neue führende Minister des Kabinetts Radcliffe (Zurück), die seit dem 4. November 1919 im Gefängnis ihrer Verurteilung wegen angeblicher Verletzung der Verfassung durch den Aufbruch an die Mittelmeerküste 1915 entlassen waren, erlebten kürzlich bei New-York, daß noch zwölf frühere Minister der Radcliffe-Gesellschaft, Danew und W. W. an der Spitze des Gefängnisses unter Bedingung von Verharmung erschienen in der Absicht, ihren unheimlichen Gesellschaft zu leisten. Damit sind nun alle Führer der bürgerlichen Verfassungsfeinde in Gefängnis hinter Gitter und Riegel, alle bis auf einen, Jwan Gishow. Dieser scheint rechtzeitig Abstand von der drohenden Gefahr, einen Jahre in Untersuchungshaft zuzubringen, erhalten zu haben; er will im Ausland und beschließt dadurch seinen bulgarischen Epigonen des „verurteilten Hofes“, den er sich durch sein rechtswidriges Verhalten aus einer führenden Regierungswelt entfernt hat.

Der Grund dieser Massensparatier war freilich Minister in das Gefängnis in eigener Art. Der oppositionelle Wiedergewinn die Bauernregierung Stambuloff wollte durch eine gewaltige Randgebung die Unzufriedenheit am Ausbruch bringen; die Regierungspartei der Bauern brachte dagegen ihre bündelnde Hilfskapital auf die Balken, und in Tirnovo, auch an anderen Orten, kam es zum Zusammenstoß, bei dem es blutige Kämpfe gegeben hat. Zugleich, am 1. 1. 20 noch 162. In Kentucky und Missouri mußten einige Gefängnisse geschlossen werden wegen Mangels an Gefangenen. In den New-Yorker Gefängnissen saßen am 30. Juni 1919 — 11016 Leute, am 30. Juni 1920 nur noch 9145.

Die Sparkassen wissen von bedeutenden Erhöhungen der Einlagen zu berichten. Die Armut ist sehr zurückgegangen. In dem großen Kadley-Reform-Missionshaus bat vom 1. 7. bis 31. 12. 1919 — 42415 Personen um Hilfe und Unterstützung; in der Zeit vom 1. 1. bis 1. 7. 20 noch 19691. Die Heilsarmee hat ihre 500 Trinkerställe für andere Zwecke verwandelt. Die Unpünktlichkeit und Arbeitsunlust der Arbeiter hat

mit dem ewigen Kopfweh und den Fieberanfällen. Die fürchte ich am meisten. Da packt mich jedesmal ein Schüttelfrost, daß ich's gar nicht warm genug haben kann im Zimmer. Dann kommt wieder Schweiß. Und so viel Durst... so viel Durst.

„Was sagt denn der Arzt?“

„Bah, der! Magenkatarrh. Aber Valentin wird wohl recht haben. Er meint, das sehe viel eher nach einem schleichenden Typhusfieber aus. Er erlaubt mir nur Sauerlinge zu trinken, bis die Sache klargestellt ist. Und Sauerlinge schenken mir den Durst nicht.“

„Ich dachte, Sie hätten eine Wasserleitung, die Wiesental mit gutem Trinkwasser versorgt?“

„Ja. Aber Valentin, dem nichts entgeht, stellte vor ein paar Tagen einen Schaden am Sammelbocken fest. Das brachte ihn eben auf die Idee, es könne sich vielleicht um eine Anfeuchtung aus dem Trinkwasser handeln. Freilich, der gute Junge weiß nicht, wieviel Anteil an meinem Zustand die feilschen Schmerzen haben! Es ist viel über mich gekommen in der letzten Zeit, Doktor. Zu viel Adolf — mein alter Andreas — und daß mein Junge so schrecklich zugrunde gehen mußte auf hoher See. Daß ich nun nicht einmal mehr an seinem Kinde gut machen kann, was ich an ihm verschuldet — o, das ist bitter. Wenn ich nur nachts so ohne Schlaf daliege — allein — verlass — denn Pösch ist auch nicht mehr, was er war — dann steigt all das vor mir auf. Dann ist mir's, als liege ein Fluch über mir, aber um — allen. Als sei das eine Strafe dafür,

Weisheit und Wissenschaft sind Waffen gegen das Laster;
Du, ein gewaffneter Mann, willst sein Gelanener sein?
Irrt der Blinde, so zeigt mitleidig jeder den Weg ihm;
Stürzt der Seher hinab, wird er von allen verlacht.

Herder.

Man hat behauptet die Welt werde durch Zahlen regiert; daß aber wohl ist, daß die Zahlen uns belehren, ob sie gut oder falsch regiert werden.

Edemann, Gespräche mit Goethe
31. Januar 1830

Um das Erbe der Drowendts.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.
(37. Fortsetzung.)

„Wie — Sie meinen?“

Holly starrte den Detektiv erregt an.

„Na — Sie etwa nicht? Wozu telegraphierten Sie mir denn dann, wenn Ihnen nicht dieselben Gedanken im Kopfe herumgingen? Das ist doch sonnenklar. Der Mann wurde so gewiß ins Wasser hineingestoßen, wie wir beide hier sitzen. Leider wird es sich nicht mehr nachweisen lassen, da Sie unbegreiflicherweise damals unterließen, sofort nach Fußspuren zu suchen.“

„Wie konnte ich denken — es schien alles so natürlich.“

„Im, ich finde es gar nicht natürlich, daß ein Mann, der vierzig Jahre lang in jedem Wetter bei Nebel, Regen und Glätte gewohnt war, zu fischen: der jeden Fußbreit Boden dort kannte, auf einmal ruhlos ins Wasser plumpst und ertrinkt. Außerdem denken Sie doch: Wenn er am Ufer ausgeglichen und nur hineingerutcht wäre, hätte er wohl die Geistesgegenwart nicht derart verloren, daß er sich nicht wieder hätte herausarbeiten können. Anders liegen die Dinge, wenn der Schreck über einen plötzlichen Stoß von rückwärts

dazu kommt und man womöglich kopfüber ins Wasser stürzt. Das hätten Sie bedenken müssen.“

Hollys Diener trat ein und überbrachte seinem Herrn ein Bilet.

„Von Wiesental!“ rief dieser überrascht, nachdem er es geöffnet und rasch überflogen hatte.

„Was will man denn?“

„Hören Sie: Baronin Sabine schreibt: „Sehr geehrter Herr Doktor! Im Auftrage meines Bruders ersuche ich Sie, sich morgen zu ihm zu bemühen.“

Sabine Drowendts.“

Kurz, kühl, sachlich!“ lachte Fernau. „Na, was liegt daran? Die Hauptsache ist, daß Sie doch noch gebraucht werden draußen. Und wenn Sie dabei zufällig in Erfahrung bringen sollten, daß da in Wiesental irgendwo auch ein Gärtnerbusche oder Messerpuher gebraucht wird, so bitte ich — ergebnis um Ihre Empfehlung.“

Holly antwortete nicht. In Gedanken versunken, blickte er in die Ferne. Würde er morgen auch Melanie wiedersehen?

Es dünkte ihn eine Ewigkeit, daß er nicht mehr in ihre lieben Augen geblickt hatte.

18. Kapitel.

Es schien nicht, als sollte Hollys Hoffnung, Melanie zu sprechen oder auch nur zu sehen, in Erfüllung gehen.

Als er in Wiesental anlangte, war's ihm ein Diener sogleich nach dem linken Flügel, wo Baron Davids Privatstube lagen. Die Wohnräume der Damen waren im rechten Flügel. Dazwischen gab es sozusagen eine neutrale Zone durch eine

Reihe gemeinsam benutzter Räume, wie Ess- und Wohnzimmer, Salon, Bibliothek und Bankettsaal, die den Mitteltrakt des geräumigen Gebäudes einnahmen.

Holly war daher sehr enttäuscht, daß man ihn nicht, wie bisher, nach einem dieser Räume, sondern nach Baron Davids Arbeitszimmer wies. Oben empfing ihn Pösch, schwermütig, scheu und gedrückt, wie er es in der letzten Zeit geworden war.

„Ist der Herr Baron etwa noch krank?“ konnte Holly sich nicht enthalten zu fragen.

Der alte Kammerdiener nickte.

„Ja. Ich fürchte, er ist sehr krank.“

Dabei warf er einen selbst am unstillen Blick um sich und öffnete dann stumm die Tür des Arbeitszimmers.

David Drowendts saß in Decken gehüllt in einem Lehnstuhl am Kamin, dessen hellbrennendes Feuer das Gemach mit bedrückender Wärme erfüllte.

Holly erschrak, als er einen Blick in das furchtbar veränderte Gesicht seines Klienten warf, dessen zusammengeklunkene Haltung, gelbliche Gesichtsfarbe und ängstlicher Ausdruck von schweren inneren Leiden erzählten.

Mit Mühe verbarg er den Eindruck, zog sich einen Stuhl heran und begann möglichst unbefangen mit dem alten Herrn zu sprechen.

Natürlich erkundigte er sich zuerst teilnehmend nach dem Befinden des Kranken.

„Schlecht, schlecht!“ lautete die gedrückt gegebene Antwort. „Das will gar nicht besser werden

Handel und Volkswirtschaft.

Die Notlage der russischen Industrie.

Die russische Wirtschaftslage hat sich in diesem Jahre erheblich weiter verschärft, was zusammenhängt mit dem völligen Schwinden der Kaufkraft bei der städtischen Bevölkerung und der durch die schlechte Ernte des vorigen Jahres verminderten Kaufkraft der Bauern. Es kommt hinzu, daß anscheinend die im vorigen Jahre noch vorhandenen Goldvorräte und anderen Werte der Sowjet-Regierung mehr oder weniger erschöpft sind, so daß man für die Ausfuhr Waren herangezogen hat, die im Lande selbst kaum entbehrlich waren und daher jetzt der einheimischen Industrie fehlen. Weiter hat die Erschöpfung der Steuerkraft die Finanzen der Sowjet-Regierung noch mehr als früher erschüttert. Für die Ausfuhrwaren, die man in verhältnismäßig großer Menge ins Ausland liefern konnte, hat man zum großen Teil nicht diejenigen Waren kaufen können, die für den Wiederaufbau des Wirtschaftslebens am nötigsten sind, sondern nur Lebensmittel, um der Hungersnot wenigstens teilweise abzuwehren. Außerlich tritt die Krisis in Erscheinung durch die fortschreitende Entwertung des Rubels.

Die russische Industrie ist an sich ja unter der Sowjet-Herrschaft zum großen Teil zusammengebrochen. Immerhin hat man die wichtigsten Fabriken dauernd in Gang gehalten, und man ist auch im Jahre 1921 in der Lage gewesen, vielfach die industrielle Erzeugung zu steigern. Eine Besserung war jedenfalls zu Ende des vorigen Jahres unverkennbar. Darin ist aber in diesem Jahre eine völlige Umwälzung eingetreten, die jetzt zur Stilllegung einer ganzen Reihe von Fabriken geführt hat. Die Industrie leidet einerseits an völligem Mangel an Aufträgen, andererseits an völligem Mangel an Betriebsmitteln. Die Kapitalknappheit, die man in allen Ländern mit schlechter Währung beobachten kann, tritt in Rußland natürlich noch schärfer als anderweitig in Erscheinung. Die Privatunternehmungen, die sich im Handel und in der Industrie wieder aufgetan haben, sind nur in ganz geringem Umfange Käufer wegen Kapitalmangel und wegen Mangel an Absatz. Die Sowjet-Regierung selbst, die Hauptabnehmer der Industrie gewesen ist, hat ihre Bestellungen immer mehr einschränken müssen, weil es ihr ebenfalls an Mitteln fehlte. Sie schränkte sich um so mehr ein, als sie zeitweise deutlich bemerkt war, den Druck neuer Geldzeichen zu vermindern. Ob dieses Bestreben noch weiter besteht, muß man bezweifeln.

Ueber die Gründe der Notlage der Industrie wird in dem Organ des Obersten Volkswirtschaftsrats folgendes ausgeführt: Die Interessen der Staatskasse unter der neuen Wirtschaftspolitik stehen in einem schweren Konflikt mit der auflebenden Industrie. Die Erhebung von Steuern in Gestalt von Bargeld sind fast die einzigen

möglichen Mittel, um den Geldumlauf zu verringern und dem Staat Gelder zuzuführen, ohne daß er neue Noten drucken muß. Man hat deshalb von der Industrie Steuern von 25—30 Proz. des Umsatzes erhoben, was naturgemäß die Kraft der Industrie und der Verbraucher übersteigt. Die Preise wurden zu hoch, und der Absatz stockte. Die allgemeine Klage der Industrietruste über die Steuerlasten hat zu einer besonderen Untersuchung geführt. Die Feststellungen bei 17 großen Industriekonzernen ergaben folgendes: Die Steuern erreichten 25 bis 30 Proz. des Umsatzes und überstiegen damit bedeutend die Vorkriegssteuern trotz der verminderten Einkünfte. Neben den Geldsteuern gibt es noch verschiedene Naturalsteuern (Mehl, Butter, Salz usw.). Der Gewerbesteuer, die 7 Proz. gegen 0,51 Proz. vor dem Kriege betrug, wird ein tatsächlich nicht vorhandener Reingewinn von 30 Proz. zugrunde gelegt. Die Abgaben für Sozialversicherung und andere Fürsorge für die Arbeiter erreichen nicht weniger als 25 Proz. vom Lohn der Arbeiter und sind sehr drückend. Die Steuern werden auch häufig zu ungünstigen Zeiten eingetrieben und oft sogar doppelt, nämlich bei den Trusts und noch bei den zu ihnen gehörenden einreinen Fabriken. Sie werden auferlegt unerwartet und ohne vorhergehende Besprechung mit den Betroffenen, und es gibt kein Organ, bei dem man sich über unberechtigte Steuern beschweren kann. Die direkten Steuern, welche die Trusts zu zahlen haben, betragen in Prozent vom Marktwert der Erzeugung: beim Zuckertrust 402 Proz., Farben- und Firnis-Trust 538 Proz., Weinhandels-Verwaltung 940 Proz., Erdölhandel 10 Proz., Gummitrust 13,3 Proz., Holztrust Severnoss 20 Proz., Zementtrust 45,67 Proz., Moskauer Druckereitrust 62,8 Proz., Elektrizitätstrust 72,7 Proz. Nicht besser bestellt ist es mit den indirekten Steuern, beispielsweise bei Zigarettenhülzen, Spirit, Rübenzucker usw. Auch die sonstigen Abgaben für Tabak, Streichhölzer, Petroleum, Kaffee, Salz und Tee sind, obgleich niedriger als vor dem Kriege, schwer zu ertragen wegen des geringen Wohlstandes. Die Trusts können vorläufig die dringendsten Bedarfswaren für ihre Arbeiter nicht kaufen, weil sie nicht genügend Geld haben, um die hohe Abgabe zu zahlen, die darauf liegt. Die Salzabgabe beträgt beispielsweise 87 Proz. des Verkaufspreises.

Die Notlage der Industrie besteht überall in Sowjet-Rußland ebenso wie in der Ukraine. Aus Petersburg, wo man im vorigen Jahre und auch noch in diesem Frühjahr von Fortschritten reden konnte, wird über völligen Mangel an Aufträgen berichtet. — Sehr schlimm steht es auch mit der süd-russischen Metall- und Kohlenindustrie, die man für das Rückgrat des Landes hält. Bei der Eisenindustrie sind alle Vorräte an Gußeisen verbraucht, und da die jetzige Erzeugung davon ganz unbedeutend ist, so herrscht größter Rohstoffmangel. Es fehlten

der Metallindustrie ebenso wie der Kohlenindustrie die Aufträge der Staatsbahn, weil diese unter Geldknappheit zu leiden hatte, und deshalb hat man schon die Arbeit in den Fabriken einschränken müssen. Angesichts der Notlage wurde eine Kommission in die Hauptgebiete der russischen Industrie geschickt, die Anfang September einen Bericht erstattet hat. Darach ist die Notlage in der Hauptsache verursacht durch Mangel an Aufträgen und dadurch, daß die Industrie auf zwei miteinander in Wettbewerb stehende Trusts verteilt war. Es gab dort seit dem vorigen Herbst den Trust Jugo-Stal, und daneben hatten andere Metallfabriken sich zur Zentralverwaltung der Ukrainischen Metallindustrie vereinigt. Die Kommission erblickte nun ein Mittel zur Besserung in der Schaffung einer einzigen Organisation, welche die schlecht gelegenen, in schlechtem Zustande befindlichen oder sonst nicht vollwertigen Fabriken schließt und nur wenige, besonders leistungsfähige im Betrieb erhalten soll.

Hierbei soll eine Spezialisierung stattfinden, indem z. B. die Jusowsche Fabrik hauptsächlich Schienen, die Brjanskische Draht fabriziert usw. Die bleibenden Werke sollen genügend mit Arbeit versorgt sein, wodurch diese produktiver sein wird.

Es wird mindestens die Hälfte der Fabriken stillgelegt. Andererseits sollen aber einige große Werke, die schon außer Betrieb sind, wieder eröffnet werden. Fraglich ist es noch, ob die Lokomotiv-Fabriken in Charkow-Lugansk im Betrieb bleiben werden. Auch bei den Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen will man eine Konzentration durchführen. Eine Erhaltung der Hauptfabriken ist aber nur möglich durch große Staatsbestellungen, deren Bezahlung aber auch wieder in Frage gestellt ist. — Daneben sind große Staatskredite erforderlich, damit die Fabriken wieder regelmäßig die Löhne zahlen und sich einen Arbeiterstamm erhalten können. Wie der Staat die nötigen Summen aufbringen soll, ist natürlich unverständlich. Man schätzt, daß für die Fabriken in Südrußland nur in der Metall- und Kohlenindustrie folgende Summen erforderlich sind in Rubel von 1922 (zu je 10000 alten Sowjet-Rubeln): Betriebskredite 550 Mill. Rubel, davon 383 Mill. zur Abzahlung von Schulden bei den Arbeitern; 114 Mill. Rubel zur Stilllegung der dafür bestimmten Fabriken und 53 Mill. Rubel zur Entschädigung für 7500 Arbeiter, die entlassen werden. Außerdem hat die oben erwähnte Kommission geschätzt, daß die Industrie eine monatliche Beihilfe von 743 Mill. Rubeln braucht.

Auch die Industrie in St. Petersburg hat große Kapitalknappheit, weil sie für die alten Staatsaufträge noch keine Bezahlung erhalten hat. Das Ausbleiben neuer Staatsaufträge in diesem Jahre hat dann die großen Fabriken wie Putilow Werke, Obuchow-Werke, Newskij-Werke usw. besonders schwer betroffen, weil diese auch früher vorwiegend Staatsaufträge zu erledigen hatten, besonders auch Kriegsmaterial lieferten, und zwar noch bis in die neueste Zeit. Diese Fabriken sind deshalb zum Teil jetzt zur Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, Eisenbahnwagen usw. übergegangen. Die Putilow-Werke haben ein

Walzwerk eröffnet. Die Belegung der Petersburger Schiffahrt hat aber immerhin diesen Fabriken auf manchen Gebieten etwas mehr Arbeit und Verdienst gebracht. Doch sind auch sie um eine Staatsbeihilfe bemüht.

Auch aus Moskau wird ein starker Rückgang der Beschäftigung in den Fabriken gemeldet. Durchschnittlich sind sie im zweiten Vierteljahr 1922 nur halb so stark beschäftigt gewesen als im Januar. Auch die Textil-Industrie steht nicht günstiger da als andere Zweige, was in erster Linie auf den Rückgang der Kaufkraft infolge der Missernten zurückzuführen ist.

Wenn die Sowjet-Regierung den Versuch machen will, durch große Staatsmittel mindestens die Industrie von Südrußland erheblich zu unterstützen, so sprechen dabei innerpolitische Erwägungen mit, denen der Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrats Rykow kürzlich in einem Bericht Ausdruck gegeben hat. Man will durch eine Staatsbeihilfe verhindern, dass noch mehr Fabriken eingehen und die Arbeiter auf das Land abwandern. Durch eine solche Abwanderung der Fabrikarbeiter verliert das Sowjet-System seine besten Anhänger, und die Macht geht immer mehr in die Hände der Genossenschaften über. Wenn aber der Staat die Fabriken unterstützen will, so kann er die Mittel dazu ausser durch neuen Druck von Noten nur durch schärfere Besteuerung der Genossenschaften erlangen. Er will also die Gegner der Genossenschaften durch Mittel der Genossenschaften unterstützen. Es wird aber in keinem Falle möglich sein, wirklich große Mittel noch zur Hilfe für die Industrie aufzubringen.

Die Zollvergünstigungen in Polen. Eine Verordnung des polnischen Finanzministeriums vom 18. August 1922 bestimmt, dass die Zollvergünstigungen (teilweise durch die Verordnung vom 15. Mai 1922 abgeändert) auf unbegrenzte Zeit weiter gilt.

Verbesserung der Baumwollenernte in Amerika durch Aeroplane. Wie der „Manchester Guardian Commercial“ meldet, haben in Anwesenheit von Sachverständigen in Amerika durch die Luftstreitkräfte Versuche stattgefunden, die den der Baumwollpflanze ausserordentlich schädlichen Kapselwurm zu bekämpfen bezwecken.

1400 Morgen Baumwollpflanzung, die nach dem neuen Verfahren bearbeitet wurden, kamen zum Blühen und erzielten die beste Ernte seit ihrem Bestehen, während auf nebenliegenden Gebieten von 170 englischen Meilen (etwa 620 Kilometer), die ohne diese Bearbeitung blieben, kaum eine Blüte zu finden war.

Das Verfahren besteht darin, dass ein Aeroplane, der in einer Stunde bis 1000 Morgen bearbeiten kann, von geringer Höhe Gift streut. Für einen Morgen Land werden 2 Pfund Arsenalkali benötigt. Die Gesamtkosten des Verfahrens belaufen sich pro Morgen auf 50 Cents.

Damit scheint ein Mittel gefunden zu sein, um die in manchen Jahren durch den Kapselwurm verursachten katastrophalen Baumwollmisernten zu verhindern.



Pianokauf

Reparaturen, Stimmen, Transportieren, Aufpolieren

Vertrauenssache.

Wenden Sie sich daher stets, auch für den Kauf sogenannter

Occasionen

an eine bewährte, solide Firma

Garantie, sachgemäße Bedienung, große Auswahl finden Sie im

Pianohaus

Carl Koischwitz,

Moniuszki 2 (Mayers Passage).

Gegründet 1892.

Gegründet 1892.

Wohnungstausch.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten. 2 Balkone in bester Lage und modernem Hause in Bromberg gegen 2—3 Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten im Zentrum von Lodz zu vertauschen.

Offerten unter „Bromberger“ an die Geschäftsstelle der „Volksrechtlichen Briefe“.

Bringe hiermit zur Kenntnis, daß unter

Geschäft für Futter und landwirtschaftliche Erzeugnisse

unter der Firma:

Tad. KOZANECKI i Ska.

in Lodz nach der Przejazd-Strasse 42, Telephon 495

übertragen wurde. — Wir empfehlen jealiges Quantum Hafer, Kleie, Siebe, Heu, Leinkuchen usw. sowie

Steinkohle und Holz.

Erstklassiges Herren-Schneider-Atelier

franz Chojnacki, Sienkiewiczza 59.

Übernimmt aller Art Bestellungen von eigenen und anvertrauten Stoffen.

Wygodna, Petrikauer Strasse 238.

empfiehlt auf Raten- u. Barzahlung

Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Wäsche Manufaktur,

Schuh- und Galanteriewaren in großer Auswahl.

Bemerkung: Jegliche Bestellung wird in eigener Werkstatt

bin 3 4 Tagen erledigt.

Gelegenheitskauf.

Galanteriewaren-Geschäft zu verkaufen Wulczanska-Strasse 118.

Su kaufen gesucht für

Export Möbel

größere und kleinere Stühle, Komplette, Kaffeezimmer, direkt vom Fabrikanten oder aus dem Betrieb. Offerten sind an D. Daniels, Grand-Hotel, Lodz, zu richten.

Schuhe für Damen-Herren-Kinder, aus Leder u. Filz, empfiehlt R. Peterfilge, Petrikauer 98.

Kaufe

und zahle die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen, künstl. Zähne, Perlen-Extrakte u. Pelze N. Warszawski, Petrikauer Strasse 9, linke Offiz., 2. St.

Kaufe

und zahle 60% teurer: Brillant, Gold, verschiedene Schmuck, alte Zähne Pelze, u. Pelze Kompanietzer 7, linke Offiz., 2. St.

THEA SANNE

Porzellan- und Glas-Waren-Handlung

175 — Lodz, Petrikauer Strasse — 175

Empfiehlt in großer Auswahl:

ALUMINIUM-KÜCHGESCHIRRE

BUNZLAUER-STEINTOPFE

EINLEGE-KRÄUSEN

BLUMENVASEN

BONBONNIEREN

SCHALEN

TAFEL-SERVICE

KAFFEE-SERVICE

WASCHGARNITUREN

KÜCHENGARNITUREN

Jeder Art Gebrauch-Geschirre, wie: Teller,

Schüsseln, Salatter, Bratenteller, Tassen, Tee-

gläser Schnapsgläschen, Karaffen etc. etc.

1 Mammputpumpe (Compressor)

1 Kesselspeisepumpe mit Nemenantrieb

1 Dampfmaschine 10 P. S.

1 großer Filter

1 Brückenwaage

zu verkaufen.

3 Stülbt, Färberei und Appretur,

Drewnowka-Strasse 48.

4908

1000 Kranf monatlich

können Damen u. Herren jeden Standes durch

leichte Mitarbeit bei holländ. Firma ver-

diene. Verlangen Sie Muster u. Broschüren

gegen Einzahlung von Mk. 300 in Noten von

E. Bock, Wien, VI, Gumpendorferstrasse Nr. 109/110.

das Leben der deutschen Kolonisten, Handwerker und Kaufmänner in Polen seit Jahrhunderten vor der Theilung Polens und wie es die kulturellen und materiellen Güter und Vortheile hin, die sie ihrem neuen polnischen Vaterlande gebracht haben. Sie brachten auch den Protestantismus nach Polen mit. Das erwiderte einen großen Haß und Verfolgungslust bei der katholischen Geistlichkeit, dem sich halb-her der Haß der kulturell und materiell viel niedriger stehenden einheimischen Bevölkerung angeschlossen hat. Alle Verdienste der Deutschen wurden nicht beachtet, der Haß und Neid nahm immer mehr zu; es kam zur Verdrängung der Rechte, ja zu offener Verfolgung der Andersstämmigen und Andersgläubigen in Polen. Die Folge davon war Schwächung und zuletzt Verfall Polens. Die letzten 4 Jahre haben uns deutlich gezeigt, daß der katholisch-polnische Aberglaube und ein großer Theil der polnischen Weiberorgane aus der Erfahrung nicht klüger geworden ist und den Weg der Zurücksetzung und Verdrängung aller Nichtpolen und Nichtkatholiken beschritten hat. Wenn wir also gerade jetzt keine starke gemeinsame Front dagegen machen werden, so wird unsere Zukunft in ein recht trübes Dunkel gehüllt sein, und wir können das Aller schlimmste erwarten. Mit einem ersten zu Herzen gehenden Mahnruf, zusammenhalten und für die Liste 16 zu stimmen, schloß der Redner.

uz allen Häfen dieses Dramas hält un-
mittelbare Wahrheit und das russische Kolort ist
ausgezeichnet wiedergegeben, hant dessen, daß fast
alle Darsteller die Freuden des roten
Paradieses am eigenen Leibe empfunden
haben. 4944

Letzte Nachrichten.

Der Redal-Prozess.

Berlin, 25. Oktober. (Pat.) Heute am dritten Verhandlungstage wurde Redal weiterhin verhört. Redal erklärte, entgegen den Behauptungen des Anklageaktes, daß während des Attentats weder Pajew noch Matczak auf dem Ringe neben ihm gestanden hätten und ihm auch niemand zur Flucht verhelfen sollte. Sodann besprach der Anklage die Zeit der Flucht des R. u. M. und der „Wolfa“. Um 11,30 Uhr fand eine kurze Unterbrechung statt.

Die „Pravda“ über die Krise in Deutschland.

Moskau, 25. Oktober. (A. B.) Und wieder beweist der Lauf der Ereignisse selbst, daß für Deutschland keine Lebensmöglichkeit auf kapitalistischer Grundlage zu finden ist. Der Mangel an wirtschaftlichem Gleichgewicht verschärft täglich die sozialen Gegensätze. Die Geschichte ist unerbittlich. Sie nähert sich Deutschland mit der brohenden Frage: Entweder eine Arbeiterregierung und Bündnis mit Rußland, oder das Ende Deutschlands.

Vom h. Schriftg. Das deutsche Volk dürfte es sich noch reiflich überlegen ehe es sich in das gleiche unrettbare Chaos stürzt, dem Rußland verfallen ist. Vorläufig scheint es noch kein Rat zu haben, den im Sowjetparadies herrschenden Kannibalismus zu beseitigen.

Eisenbahnverkehr in Rumänien.

Budapest, 25. Oktober. (Z. U.) Infolge des Andranges der von den Ordnungsbefehlshaltern in Bukarest zurückkehrenden Gänge mußten auf der Strecke Bukarest-Konstanza drei Schnellzüge abgefahren werden. Zwischen den Stationen Borubanda und Thirfalca verlagte die Lokomotive des ersten Zuges, der auf offener Strecke stehen bleiben mußte. Der Zug war durch Signale nicht gestoppt. Nach wenigen Minuten brach der zweite Zug heran und fuhr in den ersten hinein. Der Zusammenstoß war so heftig, daß vier Waggon des ersten Zuges zertrümmert wurden. Dieser wurden 80 Tote und 25 Schwerverletzte geborgen. Fast sämtliche Reisende eines Schlafwagens kamen ums Leben. Unter den tödlich Verletzten befindet sich auch eine Schwester des rumänischen Handelsministers. Der Reisepaß

kehr auf der Strecke Bukarest-Konstanza ist unterbrochen.

Polnische Börse.

Warschau, 25. Oktober.	
Millionówka	1675-1725
4% proc. Pfänd. d. Bodenkreditg.	240-250
1. 10% Mk	58-59
5 proc. Obl. d. Stadt Warschau	28-29
Valuten:	
Dollars	1390-1420-1430
Deutsche Mark	28-29-30
Pfund Sterling	58-60
Sah-o-aks:	
Belgien	870-875
Berlin	2,85-2,95-2,85
Danwig	2,87-2,85-2,85
Christiana	24-25
London	5800-5850-57400
New-York	12950-13200-13050
Paris	920-940-936
Prag	425-455-430
Schweden	2410-2425-2416
Wien	18,50-19-19,25
Italien	755-745
Aktien:	
Warsch. Diskontobank	11900-12000
Handel u. Industriebank	14000-14000
Industriebank	2700
Westbank	10 00-10000
Genossenschaftsbank	6800

Warsch. Ges. d. Zuckerfabr.	21000-21500
Schlafwagenfabrik	1700-1800-1700
„Wojciechów“	2900-2950-2900
Kohlengewerkschaft	2700-28500-24500
„Wodzisław“	2070
Karaszinski	4800-4850
Budski	14900-15725-15750
„Polska“	2500-2600-2525
Zyrdow	44000-44000-44750
Gebr. Jabikowsey	8000-8200
Warsch. Handelsbank	17500-8000-8000
Kreditbank	8800-4800-9000
Lemberger Industriebank	1700-1800-1800
Verel. poln. Landesgenossenschaftsbank	8500-7250
Zuckerfabr. „Opatowice“	25200
„Pirley“	1575-1450
Narbita	2800-3000-2975
Cegielski	14000-17500-16700
„Lilpop“	27000-27000-27250
Ostrowiec Werke	24500-23500-24200
Rohn, Zielinski & Co	7000-7100-7000
Starachowice	1720-17500-17400
Warsch. Lokomotivfabrik	4400-4500-4400
Borkowski	4000-4750-3575

Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel.
Verantwortlich für Politik: Hugo Wiczorek; für Soziales und den Abdruck unpolitischen Textes: Adolf Kargel; für Anzeigen: Gustav Ewald; Druck und Verlag: Verlagsgeellschaft „Sodger Freie Presse“ m. b. H. Leiter Dr. Eduard v. Behrens.

ODEON

Heute Premiere

der Filmumarbeitung der berühmten Erzählung von Daniel Defoe —

„Robinson Crusoe“

voll von dramatischer Spannung

Heute Premiere

3. Serie

unter dem Titel

„Meuterei der Matrosen“

Drama in 6 Akten.

Die Lösung des Konflikts zwischen drei Helden, Robinson Crusoe, seiner gewesenen Braut und seinem früheren Freunde, welcher ihm einst sein geliebtes Mädchen raubte. Beginn der Vorstellung um 4 Uhr 30 M.

Aus von uns unabhängigen Gründen sind wir gezwungen, die Vorstellungen des Films

„Der Todesreigen“

zu unterbrechen. Der Film bleibt nur noch heute und morgen auf d. Leinwand.

Die Direktion des Luna-Theaters.

Die Tomaszower Leser

wollen ab 1. November die Zeitung bei unserem neuen Vertreter

Herrn Hugo Herrmann, Wesola-Strasse Nr. 19, bestellen. 4938

Der Verein für Invalidenfürsorge

in der Lodzer Wojewodschaft, Ewangelicka 17, veranstaltet am Sonntag einen Abzweigungstag, verbunden mit öffentlicher Spendensammlung in öffentlichen Lokalen an Tischen und auf der Straße zugunsten der Kriegsverletzten. Helfen wir alle in freigelegter Weise den Invaliden!

Spargelder

verzinsen wir bei täglicher Kündigung mit 6% wöchentlich 10% monatlich 12% längerer Kündigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G. 4403

Färberei

mit Konzession und Wohnung (im Betriebe) ist per sofort veränderungsbalber preiswert zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle des Blattes. 4942

Gesucht werden tüchtige, selbständige

Unterwiesler

für Gleich- und Drehstrommotoren bei Teichmann & Mauch, Lodz, Piotrkowska 240. 4941

Junges intelligentes Fräulein

belehrt Buchführung, polnische und deutsche Stenographie gut versteht, sucht passenden Posten. Off. unter „G. B. 17“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erbitten. 4940

Kaufe Haus

preisnet für Abritum a. z. möglichst unbewohnt und im Garten gelegen. Off. unter „D. R. B.“ an die Geschäftsstelle des Bl. erbitten. 4937



Turnverein „Eiche“

Sonntag, den 29. Oktober l. J., findet im Vereinslokale, Aleksandrowska-Strasse 128, die

ordentliche General-Versammlung

um 8 Uhr morgens im 1. Termin und um 9 Uhr morgens im 2. Termin statt, die alsdann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig ist.

Tagesordnung: 1) Jahresbericht. 2) Bericht der Revisionskommission. 3) Neuwahl der Verwaltung. 4) Freie Anträge.

Zurückgekehrt

Dr. med. Braeutigam

Innere u. Nervenkranke Al. Rodziński 53. 4953

Dr. S. Kantor

Spezialarzt 4518

Dr. med. S. Kantor 4518

Spezialarzt für Haut, venerische und Frauenkrankheiten

Poludniowastr. 23.

Empfang von 10-11 u. 5-6 Damen von 4-5 4519

Dr. med. Hermann Lubicz

Spezialarzt für Haut, venerische und Frauenkrankheiten

Poludniowastr. 23.

Empfang von 10-11 u. 5-6 Damen von 4-5 4519

Dr. med. Edmund Eckert

Spezialarzt für Haut, venerische und Frauenkrankheiten

Poludniowastr. 23.

Empfang von 10-11 u. 5-6 Damen von 4-5 4519

Zurückgekehrt

Dr. med. Braeutigam

Innere u. Nervenkranke Al. Rodziński 53. 4953

Dr. S. Kantor

Spezialarzt 4518

Dr. med. S. Kantor 4518

Spezialarzt für Haut, venerische und Frauenkrankheiten

Poludniowastr. 23.

Empfang von 10-11 u. 5-6 Damen von 4-5 4519

Dr. med. Hermann Lubicz

Spezialarzt für Haut, venerische und Frauenkrankheiten

Poludniowastr. 23.

Empfang von 10-11 u. 5-6 Damen von 4-5 4519

Dr. med. Edmund Eckert

Spezialarzt für Haut, venerische und Frauenkrankheiten

Poludniowastr. 23.

Empfang von 10-11 u. 5-6 Damen von 4-5 4519

Lastauto

4 Ton., preiswert zu verkaufen bei B. Zinke & Co

Stenilewicz 41. 4925

Pumpe

für scharfe und heiße Lösungen preiswert zu verkaufen. A. Neumann, Poludniowastr. 29. 4934

Lastauto,

Marke „Opel“, 5 Tonnen in gutem Zustande zu verkaufen. Oban 63 bei 4939

K. Krempf.

Es wird eine

Rocknähenrin

sowie ein

Laufbursche

gesucht, bei J. Gohlhoff, Gegl. ananstr. 15. 4936

Einige

Fräulein

zu Stenarbeiten, sowie Schreibmädchen werden gesucht. Poludniowa 28. 4915

4915

ACHTUNG! Billiger als überall, da in einer Privatwohnung

Sämtliche Pelzwaren

auch Fok-Karakulmantele erhältlich, Petrikauer Str. 11 (im Hofe) Susmanek und Dawidowicz.

Reparaturen-Annahme! 4423 Reelle Bedienung.

Webmeistermanipulant

zum baldigen Antritt gesucht. Offerten mit Angabe der Ansprüche werden unter „43 5“ in der Geschäftsstelle dieses Blattes entgegengenommen. 4907

Es wird ein tüchtiger

Scherer

der auch andrehen und reigen versteht, gesucht. Kamelb. Petrikauer Strasse 152 in der Fabrik. 4902

Ein dreistöckiges massives

Fronthaus

10 größere starke Kisten

und Holzvolle preiswert zu verkaufen. Zu erfahren von 10-12 und von 3-7 in der Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“ 4689

Handspulerin Dr. L. Probniski

per sofort gesucht. Nowo-Genator 10. 4923

Fräulein

sucht Stellung als Kassiererin oder Verkäuferin. Off. unter „Erich“ an die Geschäftsstelle d. Bl. erb. 4896

Moda intelligentna

panienka,

polka-wangielonka praskule mleson do dz. ocl. Wladom 66 ul. Wolczanska 91, mleszk. 44 4931

Weber

für Co. d. und englische Stühle. Iden sich werden bei Samuel Reichmann, Stenilewicz 3/5. 4916

4916

4916

Lehrstelle

in einer Schlosserei.

Adresse in der Geschäftsstelle d. Blattes zu erfragen. 4934

4934

4934